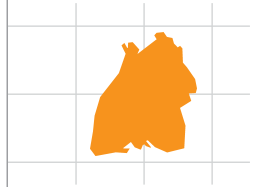


Typisierung baden-württembergischer Kreise aufgrund ihres wirtschaftlichen Profils



Thomas Weinmann

Der vorliegende Beitrag untersucht die räumlichen Unterschiede des wirtschaftlichen Erfolgs und der Ausstattung mit Wachstumsfaktoren in Baden-Württemberg auf der Ebene der Stadt- und Landkreise. Mithilfe des in der Regionalökonomie bewährten Instruments der Clusteranalyse werden die baden-württembergischen Kreise typisiert, das heißt in Gruppen zusammengefasst, die in sich möglichst homogen sind.¹ Die 44 baden-württembergischen Kreise können in 6 Cluster gruppiert werden.

Erläuterung des Untersuchungsansatzes

Im vorliegenden Beitrag werden die baden-württembergischen Kreise aufgrund ihres aktuellen wirtschaftlichen Profils typisiert. Die Typisierung erfolgt anhand eines Systems von insgesamt 19 Indikatoren aus 6 Themenfeldern (siehe Übersicht und i-Punkt). Bei der Auswahl der Indikatoren wurde angestrebt, mit diesen einerseits das Ergebnis des regionalen Wirtschaftens und andererseits jene Faktoren möglichst gut abzubilden, die im Allgemeinen als wesentlich für das Zustandekommen dieses Ergebnisses angesehen werden. Das Ergebnis des regionalen Wirtschaftens wird im Themenfeld Wohlstand dargestellt. Andere Themenfelder, die sich auf die hinter dem Ergebnis der regionalen Wirtschaftstätigkeit stehenden Faktoren beziehen, können demgegenüber Hinweise auf das künftige Entwicklungspotenzial geben. Es handelt sich hier zunächst um die Wachstumsfaktoren Humankapitalbestand, Sachkapitalbildung und Innovationspotenzial. Des Weiteren finden Indikatoren Berücksichtigung, die näherungsweise Auskunft über die Themenfelder Wirtschaftsstruktur und Produktivität geben können.

Zu beachten ist, dass die angestrebte Trennung der verwendeten Indikatoren nach Ergebnisgrößen und den hinter ihnen stehenden Determinanten nicht immer eindeutig möglich ist. So werden zum Beispiel private Investitionen vor allem in Kreisen getätigt, die über gute Wachstumsbedingungen verfügen. Andererseits führen aber hohe Investitionen selbst zu einer Verbesserung der Wachstumschancen in diesen Kreisen. Zudem setzt auch der Umstand, dass die Entwicklung in einem Kreis

durch Verflechtungen mit benachbarten Kreisen beeinflusst werden kann, einer Herstellung von eindeutigen Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen Grenzen.

Mit einem regionalökonomischen Indikatoren-system kann immer nur ein vielschichtiges wirtschaftliches Profil einer regionalen Ebene wiedergegeben werden. Es wird daher davon abgesehen, die verschiedenen Indikatoren zu einem Gesamtindikator zu aggregieren und daraus folgernd ein eindeutiges „Ranking“ der Cluster herzustellen. Wie die anschließenden Abschnitte zeigen werden, sind für alle Cluster sowohl positive als auch negative Ausprägungen einzelner Indikatoren zu konstatieren.

Die Anwendung der Clusteranalyse (vgl. i-Punkt) auf das gewählte Indikatorensystem identifiziert in Baden-Württemberg 6 Cluster. Diese werden im Folgenden auf ihre Stärken und Schwächen untersucht. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich das Stärken-Schwächen-Profil der Cluster aus einem Vergleich innerhalb Baden-Württembergs, einem der wirtschaftlich erfolgreichsten Bundesländer, ergibt. Ein innerhalb des Landes in einem Themenfeld ungünstig abschneidender Cluster steht möglicherweise in einem bundesdeutschen Vergleich recht gut da.

Cluster 1: Stärken bei Wachstumsfaktoren, aber vergleichsweise geringer Wohlstand

Cluster 1 weist in fast allen untersuchten Themenfeldern gute Ergebnisse auf. Zum Cluster 1 zählen die 6 Stadtkreise Stuttgart, Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Freiburg im Breisgau und Ulm (Schaubild). Spitzenwerte erreicht dieser Cluster bei den Indikatoren Anlagevermögensbildung im primären und sekundären Sektor, KfW-Infrastrukturprogramm, Beschäftigtenanteil in wissensintensiven Dienstleistungen und Arbeitsproduktivität im Produzierenden Gewerbe (Tabelle). Bei den Indikatoren des Themenfelds Wohlstand schneidet der Cluster 1 dagegen eher schlecht ab. Das am Wohnort des Einkommensbeziehers nachgewiesene Verfügbare Einkommen je Einwohner liegt nur leicht über dem Landesdurchschnitt; die Arbeitslosenquote und die Verbraucherinsolvenzhäufigkeit,



Dipl.-Volkswirt Thomas Weinmann ist Referent im Referat „Landesinformationssystem (LIS), Regionalstatistik, Zentrale Informationsdienste und Internetangebot“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

¹ Als Vorlage für diesen Beitrag diente folgender Aufsatz: Barjak, Franz/ Franz, Peter/Heimpold, Gerhard/ Rosenfeld, Martin T.W. (2000): Regionalanalyse Ostdeutschland: Die wirtschaftliche Situation der Länder, Kreise und kreisfreien Städte im Vergleich, in: Institut für Wirtschaftsforschung Halle (Hrsg.), Wirtschaft im Wandel, Heft 2/2000, S. 31 ff.

Ü Indikatorensystem

Themenfeld	Indikatoren		
	Bezeichnung	Berechnung	Anmerkungen
Wohlstand	Verfügbares Einkommen je Einwohner	Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck [2006] in EUR/Einwohner [Jahresdurchschnitt 2006]	Regionalisiert nach dem Wohnort des Einkommensbeziehers.
	Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	Bruttoinlandsprodukt [2006] in EUR/Einwohner [Jahresdurchschnitt 2006]	Regionalisiert nach dem Ort der Einkommensentstehung. Nicht in die Clusterung einbezogen.
	Arbeitslosenquote	Arbeitslose [Jahresdurchschnitt 2007]/ Alle zivilen Erwerbspersonen [Jahresdurchschnitt 2007] x 100	Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit.
	Verbraucherinsolvenzhäufigkeit	Insolvenzverfahren von Verbrauchern [Summe 2006+2007]/ (Einwohner [Mittelwert aus Jahresdurchschnitt 2006+2007]/10 000)	
Humankapitalbestand	Erwerbstätigenbesatz	Erwerbstätige am Arbeitsort in Vollzeitäquivalenten [Jahresdurchschnitt 2006]/ (Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren [31. Dezember 2006]/100)	
	Akademikerbesatz	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort mit (Fach-)Hochschulabschluss [30. Juni 2007]/ (Einwohner [30. Juni 2007]/1 000)	Datenquelle Beschäftigte: Bundesagentur für Arbeit. Nicht in die Clusterung einbezogen.
	Besatz mit wissensintensiven Arbeitsplätzen ¹⁾	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in wissensintensiven Berufen [30. Juni 2007]/ (Einwohner [30. Juni 2007]/1 000)	Datenquelle Beschäftigte: Bundesagentur für Arbeit. Nicht in die Clusterung einbezogen.
Sachkapitalbildung	Anlagevermögensbildung – 1. und 2. Sektor	(Neue Anlagen der WZ A-F [Summe 1995–2005] in EUR/1 000)/Erwerbstätige am Arbeitsort der WZ A-F [Mittelwert aus Jahresdurchschnitten 1996–2005]	Abschreibungen sind nicht berücksichtigt.
	Anlagevermögensbildung – 3. Sektor	(Neue Anlagen der WZ G-P [Summe 1995–2005] in EUR/1 000)/Erwerbstätige am Arbeitsort der WZ G-P [Mittelwert aus Jahresdurchschnitten 1996–2005]	Abschreibungen sind nicht berücksichtigt.
	Anlagevermögensbildung – Kommunen	(Sachinvestitionen der Landkreisverwaltungen [Summe 1992–2006], Gemeinden/Gv. [Summe 1992–2006], ihrer Eigenbetriebe und kommunalen Zweckverbände [jeweils Summe 1998–2005] in EUR/1 000)/ Einwohner [Mittelwert aus 30. Juni 1992–30. Juni 2006]	Abschreibungen sind nicht berücksichtigt.
	KfW-Infrastrukturprogramm	Bewilligte Darlehen KfW-Infrastrukturprogramm [Summe 2000–2005] in EUR/ Einwohner [Mittelwert aus Jahresdurchschnitten 2000–2005]	Datenquelle Darlehen: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, INKAR 2007.
Wirtschaftsstruktur	Beschäftigtenanteil – Wachstumsbranchen ²⁾	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in Wachstumsbranchen [30. Juni 2007]/ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort insgesamt [30. Juni 2007] x 100	Datenquelle Beschäftigte: Bundesagentur für Arbeit.
	Gründungs- und KMU-Förderung	Bewilligte zinsverbilligte Darlehen im Rahmen der Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen bzw. Existenzgründer [Summe 2000–2005] in EUR/Einwohner [Mittelwert aus Jahresdurchschnitten 2000–2005]	Datenquelle Darlehen: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, INKAR 2007.
	Exportquote	Auslandsumsatz der Industrie [Summe 2006+2007]/ Gesamtumsatz der Industrie [Summe 2006+2007] x 100	

Ü Noch: Indikatorensystem

Themenfeld	Indikatoren		
	Bezeichnung	Berechnung	Anmerkungen
Innovationspotenzial	Patentanmeldungsdichte	Veröffentlichte Patentanmeldungen aus der Wirtschaft und Wissenschaft beim Deutschen Patent- und Markenamt und beim Europäischen Patentamt unter Vermeidung von Doppelzählungen [2005]/(Einwohner von 21 bis unter 65 Jahren [31. Dezember 2005]/100 000)	Datenquelle Patente: Deutsches Patent- und Markenamt. Regionalisiert nach dem Wohnort des Erfinders.
	FuE-Personalintensität – Unternehmen	Personal für Forschung und Entwicklung (FuE) in Unternehmen in Vollzeitäquivalenten [2005]/Erwerbstätige (Anzahl) in der Wirtschaft (WZ D + K) [Jahresdurchschnitt 2005] x 100	Datenquelle FuE-Personal: Stifterverband Wissenschaftsstatistik GmbH.
	FuE-Personalbesatz – Hochschulen	Personal für Forschung und Entwicklung (FuE) an Hochschulen in Vollzeitäquivalenten [2005]/(Einwohner [30. Juni 2005]/100 000)	Nicht in die Clusterung einbezogen.
	Beschäftigtenanteil – Industrielle Hochtechnologiebranchen ³⁾	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in industriellen Hochtechnologiebranchen [30. Juni 2007]/ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort insgesamt [30. Juni 2007] x 100	Datenquelle Beschäftigte: Bundesagentur für Arbeit.
	Beschäftigtenanteil – Wissensintensive Dienstleistungsbranchen ⁴⁾	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen [30. Juni 2007]/ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort insgesamt [30. Juni 2007] x 100	Datenquelle Beschäftigte: Bundesagentur für Arbeit.
	Beschäftigtenanteil – Hightech-Branchen ⁵⁾	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in Hochtechnologiebranchen [30. Juni 2007]/ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort insgesamt [30. Juni 2007] x 100	Nicht in die Clusterung einbezogen.
	Hightech-Branchenbesatz	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in Hochtechnologiebranchen [30. Juni 2007]/(Einwohner [30. Juni 2007]/1 000)	Nicht in die Clusterung einbezogen.
	Hightech-Gründungen ⁵⁾	Existenzgründungen in Hochtechnologiebranchen [Mittelwert aus 2006+2007]/(Einwohner im Alter von 21 bis unter 60 Jahren [Mittelwert aus 31. Dezember 2006 + 31. Dezember 2007]/ 100 000)	
ERP-Innovationsprogramm	Bewilligte Darlehen ERP-Innovationsprogramm [Summe 2000–2005] in EUR/ Einwohner [Mittelwert aus Jahresdurchschnitten 2000–2005]	Datenquelle Darlehen: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, INKAR 2007.	
Produktivität	Arbeitsproduktivität – Produzierendes Gewerbe	Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen der WZ C-F [2006] in EUR/ Erwerbstätigenstunden am Arbeitsort der WZ C-F [2006]	
	Arbeitsproduktivität – Dienstleistungssektor	Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen der WZ G-P [2006] in EUR/ Erwerbstätigenstunden am Arbeitsort der WZ G-P [2006]	

1) Zu den wissensintensiven Berufen zählen Ingenieure; Techniker; IT-Kernberufe; Wissenschaftler; Unternehmensleitung, -beratung; Publizistische, künstlerische Berufe; Sonstige wissensintensive Berufe. Abgrenzung nach Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Studien zum deutschen Innovationssystem, Nr. 3-2007, S. 46. – 2) Wirtschaftszweige, in denen die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland zwischen 2000 und 2007 (letzter Konjunkturzyklus) zunahm. Dazu zählen Gewinnung von Erdöl und Erdgas; Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik, Herstellung von Uhren; Herstellung von Kraftwagen und -teilen; Sonstiger Fahrzeugbau; Recycling; Gastgewerbe; Schifffahrt; Luftfahrt; Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr; Nachrichtenübermittlung; Mit dem Kredit- und Versicherungsgewerbe verbundene Tätigkeiten; Grundstücks- und Wohnungswesen; Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal; Datenverarbeitung und Datenbanken; Forschung und Entwicklung; Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, a.n.g.; Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen; Erbringung von sonstigen Dienstleistungen. – 3) Herstellung von chemischen Erzeugnissen; Maschinenbau; Herstellung von Büromaschinen, DV-Geräten und -Einrichtungen; Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.; Rundfunk- und Nachrichtentechnik; Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik, Herstellung von Uhren; Herstellung von Kraftwagen und -teilen; Sonstiger Fahrzeugbau. – 4) Schifffahrt; Luftfahrt; Nachrichtenübermittlung; Kreditgewerbe; Versicherungsgewerbe; Mit dem Kredit- und Versicherungsgewerbe verbundene Tätigkeiten; Grundstücks- und Wohnungswesen; Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal; Datenverarbeitung und Datenbanken; Forschung und Entwicklung; Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, a.n.g.; Erziehung und Unterricht; Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen; Kultur, Sport und Unterhaltung. – 5) Hochtechnologiebranchen umfassen neben den industriellen Hochtechnologiebranchen (siehe Fußnote 3) die Wirtschaftszweige Nachrichtenübermittlung; Datenverarbeitung und Datenbanken sowie Forschung und Entwicklung.



Clusteranalyse

Die Typisierung baden-württembergischer Kreise aufgrund ihres wirtschaftlichen Profils wurde mit dem Gruppierungsverfahren der Clusteranalyse durchgeführt. Das Grundprinzip der Clusteranalyse geht von der Positionierung jedes einzelnen Falles in einem mehrdimensionalen Raum aus, dessen Achsen die der Analyse zugrunde liegenden Variablen sind. In diesem Koordinatensystem können die Abstände zwischen den positionierten Fällen anhand verschiedener Verfahren gemessen werden. Die einzelnen Fälle werden danach anhand der gemessenen Abstände, das heißt gemäß ihrer Ähnlichkeit, zu Typen zusammengefasst.

Damit keine Variablen, deren Aussagen nahezu deckungsgleich sind, in die Clusteranalyse eingehen, wurden alle Variablen zunächst einer Korrelationsprüfung unterzogen. Daher wurden in dieser Studie die Variablen

- Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2006
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Arbeitsort) mit (Fach-)Hochschulabschluss je Einwohner 2007 („Akademikerbesatz“)
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Arbeitsort) in wissensintensiven Berufen je Einwohner 2007 („Besatz mit wissensintensiven Arbeitsplätzen“)
- Forschungs- und Entwicklungspersonal in Vollzeitäquivalenten an Hochschulen je Einwohner 2005
- Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Arbeitsort) in Hochtechnologiebranchen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Arbeitsort) 2007
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Arbeitsort) in Hochtechnologiebranchen je Einwohner 2007
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Arbeitsort) in Wachstumsbranchen je Einwohner 2007

von der Clusteranalyse ausgeschlossen, weil sie Korrelationskoeffizienten mit Absolutwerten größer als 0,81 aufwiesen. In einem zweiten Schritt wurden die verbliebenen 19 Variablen anhand des Kolmogorov-Smirnov-Tests auf Normalverteilung getestet. Dabei zeigten insbesondere die folgenden Variablen eine sehr gute Anpassung an die Normalverteilungskurve:

- Verfügbares Einkommen je Einwohner
- Verbraucherinsolvenzhäufigkeit
- Anlagevermögensbildung – Kommunen
- Beschäftigtenanteil – Industrielle Hochtechnologiebranchen
- Beschäftigtenanteil – Wachstumsbranchen
- Exportquote
- Arbeitsproduktivität – Dienstleistungssektor.

Die anderen Variablen wiesen die in sozio-ökonomischen, raumbezogenen Datensätzen typischen Abweichungen von der Normalverteilung auf, die für die Durchführung der Clusteranalyse akzeptabel erschienen. Die 19 in die Analyse einbezogenen Variablen, die unterschiedlich skalierte Zahlenwerte aufwiesen, wurden standardisiert, das heißt in einen einheitlichen Wertebereich transformiert. Anschließend wurde mit der Software „SAS Enterprise Guide“ die Clusteranalyse durchgeführt. Mithilfe dieses Programms wurde eine Distanzmatrix berechnet, in die die über alle Variablen kumulierten Distanzen der Untersuchungsobjekte zueinander eingehen. Als Distanzmaß wurde die quadrierte euklidische Distanz verwendet. Die Clusterbildung wurde anhand des Ward-Fusionierungsverfahrens („Ward’s Minimum Variance Cluster Analysis“) vorgenommen, das die Objekte sukzessive in der Form vereinigt, dass die Heterogenität in einer Gruppe jeweils möglichst wenig erhöht wird. Als Ergebnis erhält man die 6 beschriebenen Cluster, die im Dendrogramm und anhand der Pseudo- t-Quadrat-Statistik identifiziert wurden.

die beiden anderen Indikatoren dieses Themenfelds, sind deutlich höher als im Landesmittel. Gleichzeitig ist aber die Wirtschaftskraft, gemessen anhand des am Ort der Einkommensentstehung nachgewiesenen Indikators Bruttoin-

landsprodukt je Einwohner, in diesem Cluster landesweit am höchsten. Dieser Befund spiegelt wohl die bekannten Pendlerverflechtungen wider: Während viele gut verdienende Erwerbstätige von ihrem Wohnort im Umland in die

Stadtkreise zu ihrem Arbeitsplatz pendeln, leben Arbeitslose und Personen in prekären Lebensumständen häufig in der Stadt.

Cluster 2: Große Humankapitalausstattung und günstige Wirtschaftsstruktur, aber Schwächen bei anderen Wachstumsfaktoren

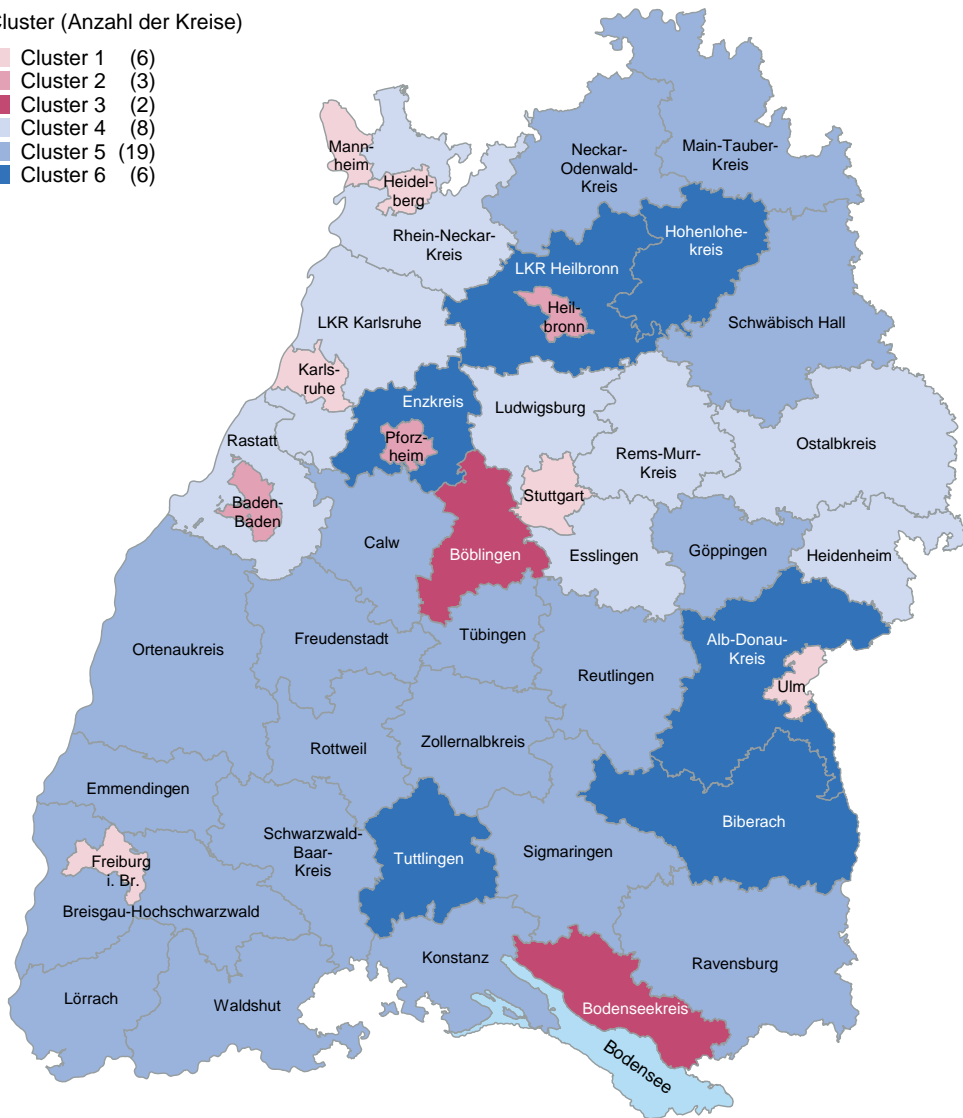
Cluster 2 zeichnet sich vor allem durch einen großen Humankapitalbestand und eine günstige Wirtschaftsstruktur aus. Dieser Cluster, der die Stadtkreise Heilbronn, Baden-Baden und Pforzheim umfasst, weist im Durchschnitt die meisten Erwerbstätigen je Einwohner auf und dabei ist der Besatz mit wissensintensiven Arbeits-

plätzen weitaus höher als im Land insgesamt. Im Themenfeld Wirtschaftsstruktur sticht insbesondere eine hohe Gründungs- und KMU-Förderung heraus. Dieses Programm fördert zum einen Existenzgründungen in der gewerblichen Wirtschaft und in Freien Berufen und zum anderen Investitionen mittelständischer Unternehmen. Auf der anderen Seite deuten die Indikatoren auf eine vergleichsweise geringe Anlagevermögensbildung und Produktivität sowie ein eher geringes Innovationspotenzial hin. Im Themenfeld Wohlstand werden in Cluster 2 gegensätzliche Ergebnisse erkennbar, die auf vergleichsweise große Einkommensunterschiede in der Bevölkerung schließen lassen: Das verfügbare Einkommen je Einwohner ist hier im

S Typisierung der Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs

Cluster (Anzahl der Kreise)

- Cluster 1 (6)
- Cluster 2 (3)
- Cluster 3 (2)
- Cluster 4 (8)
- Cluster 5 (19)
- Cluster 6 (6)



T Indikatorwerte der Cluster*)

Indikatoren	Einheit	Cluster 1	Cluster 2	Cluster 3	Cluster 4	Cluster 5	Cluster 6	Baden-Württemberg insgesamt
		Arithmetisches Mittel						
In die Clusterung einbezogene Indikatoren								
Verfügbares Einkommen je Einwohner	EUR	19 905*	22 911*	20 402	20 036	19 110	19 531	19 845
Arbeitslosenquote	%	7,1	7,2	4,3	4,6	4,7	3,7	4,9
Verbraucherinsolvenzhäufigkeit	Verfahren je 10 000 Einwohner	9,9*	12,6	6,2	10,2	7,9	7,6	8,6
Erwerbstätigenbesatz	Erwerbstätige je 100 Einwohner	107	108	79	69	70	68	76
Anlagevermögensbildung – 1. und 2. Sektor	1 000 EUR je Erwerbstätigen	95	57	79	68	63	71	72
Anlagevermögensbildung – 3. Sektor	1 000 EUR je Erwerbstätigen	103	99	155	152	149	194	138
Anlagevermögensbildung – Kommunen	1 000 EUR je Einwohner	7,2*	9,1	10,5	9,0	9,9	12,6	8,7
KfW-Infrastrukturprogramm	EUR je Einwohner	213*	83	85	60	66	59	79
Patentanmeldungsdichte	Anmeldungen je 100 000 Einwohner zwischen 21 und 64 Jahren	166	85	320	244*	108	142	171
FuE-Personalintensität – Unternehmen	%	4,6*	0,4	9,7	3,2	1,8	3,3	3,8
Beschäftigtenanteil – Industrielle Hochtechnologiebranchen	%	14	11	36	24	18	29	21
Beschäftigtenanteil – Wissensintensive Dienstleistungsbranchen	%	44	38	26	27	27	19	31
Hightech-Gründungen	Gründungen je 100 000 Einwohner zwischen 21 und 59 Jahren	18	23	14	13	11	12	14
ERP-Innovationsprogramm	EUR je Einwohner	30	70*	34	37	77	132*	61
Beschäftigtenanteil – Wachstumsbranchen	%	46	37	46*	37	31	30	37
Gründungs- und KMU-Förderung	EUR je Einwohner	418	872	542	561	727	936*	632
Exportquote	%	46*	45	60	45*	43	45	48
Arbeitsproduktivität – Produzierendes Gewerbe	EUR je Erwerbstätigenstunde	58	41	52	42	40	44	45
Arbeitsproduktivität – Dienstleistungssektor	EUR je Erwerbstätigenstunde	36	36	38	39	37	40*	38
Nicht in die Clusterung einbezogene Indikatoren								
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	EUR	47 523	39 353	35 034	27 996	26 193	28 220	31 441
Akademikerbesatz	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	87	36	53	30	20	20	37
Besatz mit wissensintensiven Arbeitsplätzen	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	137	94	94	60	49	46	71
FuE-Personalbesatz – Hochschulen	Vollzeitäquivalente je 100 000 Einwohner	808	12	7	6	61	3	148
Beschäftigtenanteil – Hightech-Branchen	%	19	14	39	28	20	31	24
Hightech-Branchenbesatz	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	105	65	149	90	61	100	85
Wachstumsbranchenbesatz	Beschäftigte je 1 000 Einwohner	246	173	175	116	95	97	133

*) Die mit einem * versehenen Werte zeigen eine größere Heterogenität der Variable im entsprechenden Cluster als in Baden-Württemberg insgesamt an.

Durchschnitt zwar am höchsten, das Gleiche trifft aber auch auf die Arbeitslosenquote und die Verbraucherinsolvenzhäufigkeit zu.

Cluster 3: Viele Stärken, kaum Schwächen

Die Landkreise in Cluster 3 weisen viele Stärken und kaum Schwächen auf. Hierzu gehören die beiden Landkreise Böblingen und Bodenseekreis. Hervorzuheben sind der hohe und – darauf verweist die landesweit geringste Verbraucherinsolvenzhäufigkeit – breit angelegte Wohlstand und das sehr hohe Innovationspotenzial. Letzteres kommt insbesondere in Spitzenwerten bei der Patentanmeldungsdichte, der

Forschungs- und Entwicklungspersonalintensität der Unternehmen und dem Beschäftigtenanteil in industriellen Hochtechnologiebranchen zum Ausdruck. Der Erwerbstätigenbesatz liegt in Cluster 3 zwar nur leicht über dem Landesmittel, der Besatz mit Akademikern und wissensintensiven Arbeitsplätzen² liegt aber deutlich darüber.

Cluster 4: Keine ausgeprägten Stärken und Schwächen

Cluster 4 zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass er weder ausgeprägte Stärken noch ausgeprägte Schwächen erkennen lässt. In

² Sind in der Clusterung nicht berücksichtigt; siehe i-Punkt.

diesem Cluster finden sich die 8 Landkreise Esslingen, Ludwigsburg, Rems-Murr-Kreis, Heidenheim, Ostalbkreis, Karlsruhe, Rastatt und Rhein-Neckar-Kreis. In allen Themenfeldern wechseln sich Licht und Schatten ab. So liegt beispielsweise im Themenfeld Innovationspotenzial die Patentanmeldungsichte und der Beschäftigtenanteil in industriellen Hochtechnologiebranchen weit über dem Landesdurchschnitt, bei den Indikatoren ERP-Innovationsprogramm und Forschungs- und Entwicklungspersonalintensität der Unternehmen wird das Landesmittel aber deutlich verfehlt. Mit dem ERP-Innovationsprogramm werden die Erforschung, Entwicklung und Markteinführung innovativer Produkte, Verfahren und Dienstleistungen gefördert.

Cluster 5: Stärken bei Fördermitteln und kommunalen Investitionen, Defizite bei Innovationspotenzial und Wirtschaftsstruktur

Charakteristisch für Cluster 5 ist ein vergleichsweise hoher Zugang an Fördermitteln und eine relativ hohe kommunale Sachkapitalbildung, während die Indikatoren zum Innovationspotenzial und zur Wirtschaftsstruktur Defizite erkennen lassen. Cluster 5 umfasst die folgenden 19 Landkreise: Göppingen, Schwäbisch-Hall, Main-Tauber-Kreis, Neckar-Odenwald-Kreis, Calw, Freudenstadt, Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen, Ortenaukreis, Rottweil, Schwarzwald-Baar-Kreis, Konstanz, Lörrach, Waldshut, Reutlingen, Tübingen, Zollernalbkreis, Ravensburg und Sigmaringen. Dass ein Cluster einen Großteil des Landes abdeckt, könnte als ein Ausdruck der großen wirtschaftlichen Homogenität innerhalb des Landes interpretiert werden. Die Kreise des Clusters 5 entsprechen weitgehend dem Ländlichen Raum im engeren Sinne.

Hier werden viele Fördermittel aus dem ERP-Innovationsprogramm und dem Gründungs- und KMU-Förderungsprogramm eingeworben. Darüber hinaus ist die Anlagevermögensbil-

dung der Kommunen hoch. Im Themenfeld Wohlstand zeigen die Indikatoren uneinheitliche Ergebnisse: Cluster 5 weist zwar das geringste verfügbare Einkommen je Einwohner auf, gleichzeitig liegen aber auch die Arbeitslosenquote und die Verbraucherinsolvenzhäufigkeit unter dem Landesdurchschnitt. Defizite zeigen sich dagegen beim Innovationspotenzial und bei der Wirtschaftsstruktur. So verfehlt die Forschungs- und Entwicklungspersonalintensität der Unternehmen und die Patentanmeldungsichte einerseits sowie der Anteil der Wachstumsbranchen und die Exportquote andererseits das Landesmittel teilweise erheblich.

Cluster 6: Hohe Investitionen und geringe Arbeitslosigkeit, aber geringe Humankapitalausstattung

Cluster 6 ist durch eine hohe Sachkapitalbildung und eine geringe Arbeitslosigkeit, aber auch durch einen geringen Humankapitalbestand gekennzeichnet. Zu Cluster 6 zählen die 6 Landkreise Heilbronn, Hohenlohekreis, Enzkreis, Tuttlingen, Alb-Donau-Kreis und Biberach. Dieser Cluster schneidet bei der Anlagevermögensbildung des Dienstleistungssektors und der Kommunen, der Arbeitslosigkeit, dem ERP-Innovationsprogramm, der Gründungs- und KMU-Förderung sowie der Arbeitsproduktivität im Dienstleistungssektor von allen Clustern am besten ab. Die Schwächen von Cluster 6 beim Humankapitalbestand manifestieren sich im landesweit geringsten Erwerbstätigenbesatz, der sich auch in dem geringsten Besatz mit Akademikern und wissensintensiven Arbeitsplätzen³ widerspiegelt. Ungünstig ist ferner die Tatsache, dass der Anteil der Wachstumsbranchen landesweit am geringsten ist. ■

Weitere Auskünfte erteilt

Thomas Weinmann, Telefon 0711/641-28 46,
Thomas.Weinmann@stala.bwl.de

³ Vgl. Fußnote 2.

kurz notiert ...

446 Mill. Euro Konzessionsabgaben für die Kommunen in Baden-Württemberg

Nach Ergebnissen der vierteljährlichen kommunalen Kassenstatistik nahmen die Gemeinden und Gemeindeverbände (Gv) in Baden-Württemberg 2008 rund 446 Mill. Euro aus Konzessionsabgaben ein. Dies sind 43 Mill. Euro oder 9 % weniger als im Jahr 2007. Konzessionsabgaben sind ein von Versorgungsunternehmen (Strom, Gas, Wasser) an die Gemeinden zu

entrichtendes Entgelt für die Gestattung der Benutzung der öffentlichen Straßen, Wege und Plätze zur Verlegung von Versorgungsleitungen. Des Weiteren gibt es Konzessionsabgaben von Verkehrsunternehmen an die Gemeinden.

Konzessionsverträge werden in der Regel alle 20 Jahre vergeben. Die meisten wurden zu Beginn der 90er-Jahre abgeschlossen. Dies hat zur Folge, dass viele Konzessionsverträge jetzt oder in den nächsten Jahren auslaufen werden. ■